

Zur ideologischen Entwicklung von Hochschulabsolventen: Teilbericht der Intervallstudie SIS 5

Neise, Ulrich

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Neise, U. (1977). *Zur ideologischen Entwicklung von Hochschulabsolventen: Teilbericht der Intervallstudie SIS 5*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-380325>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG



Zur ideologischen Entwicklung von Hochschulabsolventen

- Teilbericht der Intervallstudie SIS 5 -

U. Neise unter Mitarbeit von
Dr. K. Starke
Dr. H. Schauer

Leipzig, Juni 1977

0. Vorbemerkung

Der vorliegende Bericht informiert über einen Teil der Ergebnisse der 6. Etappe der Studenten-Intervallstudie (SIS 5). Im Mittelpunkt dieses Teils steht die ideologische Entwicklung der Absolventen auf dem Hintergrund ihrer bisherigen Entwicklung an den Hochschulen.

Die Untersuchung dieser Etappe wurde per Postwurf realisiert. Von den 1386 angeschriebenen Absolventen haben 869 (= 64 %) den ausgefüllten Fragebogen zurückgeschickt. Wie verschiedene Analysen ausgewiesen haben, sind die verbleibenden Absolventen für die Gesamtheit der angeschriebenen repräsentativ bzw. der Fehler ist relativ klein.

Nähere Auskünfte über Methode, Population u.a. sind dem anderen Teilbericht ("Zur Praxisbewährung von Hochschulabsolventen") zu entnehmen.

Gliederung

	Seite
0. Vorbemerkung	2
1. Ideologische Einstellungen	4
1.1. Grundeinstellungen	4
1.2. Verhaltensbereitschaft	10
1.3. Sektions-/Einsatzbesonderheiten	14
1.4. Einstellung zur DDR	22
1.5. Einstellung zur SED	29
1.6. Einstellung zum Sozialismus	39
1.7. Einstellung zur Sowjetunion und zur sozialistischen Integration	41
2. Weltanschauliche Einstellungen	45
3. Information über Massenmedien	48
3.1. Lesen von Zeitungen	48
3.2. Information über Funk und Fernsehen	50

1. Ideologische Einstellungen

1.1. Grundeinstellungen

Unter "Grundeinstellungen" verstehen wir - in Abhebung zu den Verhaltensbereitschaften (s.d.) - in Anlehnung an das Sollbild des sozialistischen Studenten grundlegende Einstellungsbereiche, die die Grundwerte unserer Gesellschaft (wie: Überzeugung vom Sieg des Sozialismus, Bekenntnis zur DDR) widerspiegeln. So wie sie aus gesellschaftlicher Sicht die grundlegenden Werte der sozialistischen Gesellschaft fixieren und damit einen übergreifenden, allgemeinen Charakter haben, so spielen diese Einstellungen für die Persönlichkeit die Rolle der übergreifenden, allgemeinen Orientierung und Standortbestimmung in der sozialistischen Gesellschaft. Auf Grund ihres allgemeinen Charakters sind sie für die Persönlichkeit Bezugsgrößen für andere ideologische Einstellungen mit engerem Geltungsbereich (z.B. Einstellungen zum sozialistischen Kollektiv). Sie rufen diese (engeren, konkreteren) Einstellungen nicht hervor, sie sind aber notwendig, um letztere subjektiv (und objektiv) zu begründen.

Ehe die Entwicklung einzelner Grundüberzeugungen analysiert wird, soll eine Globaleinschätzung mit Hilfe zusammengefaßten Materials ("Typen") erfolgen.

Die Typenbildung verfolgt das Ziel, die Daten zu verdichten und gleichzeitig zu filtern (homogenisieren). Dabei gehen wir im Sinne des Sollbildes davon aus, daß ideologische Einstellungen nicht unabhängig voneinander existieren, und vor allem, daß eine sozialistische Persönlichkeit alle grundlegenden Werte unserer Gesellschaft teilt. Entsprechend werden als positivste ideologische Gruppe (I) diejenigen Absolventen zusammengefaßt, die allen Grundwerten uneingeschränkt zustimmen, und als negativste Gruppe (V), die Absolventen, die den Grundwerten nicht zustimmen. Dazwischen wird zwischen verschiedenen Graden der Zustimmung bzw. Ablehnung unterschieden.

Bei Abschluß der Untersuchung SIS 4 (1974) konnte festgestellt werden, daß rund ein Viertel der Studenten den Grundeinstellun-

gen vorbehaltlos zustimmt. Das waren die ideologisch fortgeschrittensten Studenten, die unsere Politik uneingeschränkt bejahen, aus denen sich das Aktiv der Studenten rekrutierte. Der Anteil dieser Studenten hatte sich während des Studiums von 17 % (Studienbeginn) auf 28 % (SIS 4) erhöht. Dieser Gruppe standen die Studenten gegenüber, die die Grundwerte ablehnten (SIS 0: 18 %; SIS 4: 10 %).

Der Rest (II: ca. 40 % = Zustimmung "im großen und ganzen"; III: ca. 25 % = Zustimmung mit "Einschränkungen") bildete die quantitative Hauptgruppe der Studenten. Diese Studenten hatten ein positives Verhältnis zu unserer Gesellschaft, sie konnten sich aber nicht zu einem bedingungslosen "Ja" durchringen.

Wie die Tabelle 1.1.-1. zeigt, hat sich das Bild nach ca. einem Jahr Praxiseinsatz nicht wesentlich verändert.

Tab. 1.1.-1.: Zusammengefaßte Grundüberzeugungen (Fb 636)
(in %)

	I	II	III	IV	V
SIS 0	18	42	27	9	3
SIS 4	27	39	23	7	4
SIS 5	21	35	26	8	9

Wie ersichtlich, weist die Verteilung bei den Absolventen dieselbe Grundcharakteristik auf. Die Mehrzahl bekennt sich zu den Grundwerten der sozialistischen Gesellschaft.

Zur Bildung dieses Typs wurden folgende Einstellungen zusammengefaßt:

- Fb 51 Auch in der BRD wird der Sozialismus siegen
- Fb 54 Der SED gebührt die führende Rolle in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens
- Fb 69 In der DDR wird die Macht in meinem Sinne ausgeübt.

Für die Analysen während des Studiums waren teilweise andere Indikatoren verwendet worden. Da jedoch zu befürchten war, daß diese ihre Abbildungseigenschaften nach dem Studium verändern bzw. verlieren würden, wurden sie in SIS 5 nicht eingesetzt.

Wie ein Vergleich jedoch zeigt, bleiben die Ergebnisse nach dem alten und neuen Berechnungsmodus fast identisch, so daß angenommen werden kann, daß auch die neue Berechnung die Grundeinstellungen hinreichend genau abbildet.

Wenn sich auch an den Grundbefunden keine wesentlichen Veränderungen zeigen, so ist doch nicht zu übersehen, daß die Anzahl der vorbehaltlos positiven Absolventen abnimmt (SIS 4) I + II = 66 %; SIS 5 I + II = 56 %) und daß die Anzahl der ideologisch negativen etwas zunimmt (SIS 4 = 11 %; SIS 5 = 15 %). Es ist also eine trendhafte Negativierung zu erkennen.

Die folgende Tabelle (1.1.-2.) gibt nähere Auskunft über die Entwicklung der einzelnen Positionen.

Tab. 1.1.-2.: Intervallkorrelation Grundeinstellungen (Fb 636)
 (in %)

SIS 4	SIS 5				
	I	II	III	IV	V
I	<u>52</u>	38	8	1	2
II	20	<u>48</u>	26	4	2
III	4	32	<u>41</u>	10	13
IV	5	14	17	<u>36</u>	29
V		-	9	14	<u>77</u>

Im Durchschnitt belegen 47 % bei beiden Untersuchungen identische Positionen, 20 % belegen in SIS 5 positivere und 33 % negativere Positionen. Die Negativierung überwiegt also. Bei den Veränderungen ist das Ausmaß dieser Veränderungen zu beachten. In der Regel werden benachbarte Positionen gewählt; extreme Veränderungen sind äußerst selten, Absolventen, die eine negative Haltung dokumentieren, bezogen entweder schon als Studenten diese Haltung oder hatten damals nur eine wenig positiv ausgeprägte Haltung. Analoges trifft für die Positivierungen zu. Einstellungsveränderungen - auch im Übergangsfeld zur Praxis - vollziehen sich nicht sprunghaft, sondern kontinuierlich.

Die zunehmende Positivierung der ideologischen Grundpositionen, die sich während des Studiums gezeigt hat, setzt sich nicht fort. Im folgenden soll dieser Sachverhalt etwas näher untersucht werden.

Zunächst ist anhand zweier Indikatoren, die in den Typ "Grund-einstellungen" eingehen, zu verfolgen, wie sich die Positionen während des Studiums und danach entwickeln. Wir verwenden dazu die %-Werte derer, die im Vergleich zweier Untersuchungstappen identische Positionen belegen (KOP-Werte).

Tab. 1.1.-3.: Gemittelte KOP-Werte (i.e. %-Mittel aller Antwortpositionen)

Fb 51: Auch in der BRD wird der Sozialismus siegen

SIS 0/1: -
SIS 1/2: 55
SIS 2/3: 58
SIS 3/4: 63
SIS 4/5: 59

Fb 69: In der DDR wird die Macht in meinem Sinne ausgeübt

SIS 0/1: 49
SIS 1/2: -
SIS 2/3: 58
SIS 3/4: 58
SIS 4/5: 54

Wie sich zeigt, ist während des Studiums eine zunehmende Stabilisierung der ideologischen Positionen zu verfolgen, die sich beim Übergang zur Praxis nicht fortsetzt.

Von besonderer Bedeutung erscheint in diesem Zusammenhang, welche einzelnen Positionen besonders stabil/veränderlich sind.

Tab. 1.1.-4.: KOP-Werte der einzelnen Antwortpositionen
 (in %)

Fb 51: Auch in der BRD wird der Sozialismus siegen

	SIS	0/1	1/2	2/3	3/4	4/5
Pos. 1/1	-		73	70	78	77
2/2	-		48	50	53	47
3/3	-		37	44	52	37
4/4	-		16	36	22	41 !
5/5	-		19	33	24	62 !
6/6	-		22	17	-	-

Fb 69: In der DDR wird die Macht in meinem Sinne ausgeübt

	SIS	0/1	1/2	2/3	3/4	4/5
Pos. 1/1	53	-		75	70	62 !
2/2	53	-		56	57	49 !
3/3	45	-		41	42	50
4/4	30	-		30	25	29
5/5	31	-		27	33	57
6/6	18	-		13	-	-

Während des Studiums ist folgende Entwicklung zu beobachten: Je positiver die ideologische Position, desto stabiler wird sie. Die Stabilität nimmt von Jahr zu Jahr zu. Die negativen Positionen zeigen eine weitaus geringere Stabilität, die sich auch nicht systematisch entwickelt. Mit dem Eintritt in die Praxis bleibt dieses Grundverhältnis zwar bestehen, aber es zeigen sich bedeutungsvolle Verschiebungen. Obwohl das Bild nicht ganz einheitlich ist, kann festgehalten werden: Die positiven Positionen verlieren in der Übergangsphase an Stabilität (Fb 51: Pos. 2 und 3; Fb 69: Pos. 1 und 2), die negativen hingegen gewinnen an Stabilität.

Dieser Sachverhalt muß im weiteren erhärtet werden; trotzdem läßt sich schon jetzt feststellen: Mit dem Eintritt in die Praxis treten Bedingungen auf (und das können kaum allgemein gesellschaftliche Bedingungen sein, denn diese haben sich nach

Beendigung des Studiums nicht wesentlich verändert), die an die ideologische Position besondere Anforderungen stellen. Gemäß den Ergebnissen sind das Bedingungen/Anforderungen, die von einem Teil der Absolventen als negativ erlebt werden und zu Negativierung ihrer ursprünglich positiven/ bzw. zu einer Stabilisierung bestehender negativer Positionen führen. Den Ergebnissen ist auch zu entnehmen, daß Negativierungen bei Absolventen auftreten, deren positive Haltung zur Gesellschaft ungenügend gefestigt ist. Studenten mit gefestigten Positionen (die vor allem stabile Handlungsbereitschaften entwickelt haben) zeigen keine so deutlichen Negativierungen. Wenn - wie vorausgesetzt - die Ursache für die Negativierungen nicht in gravierenden Veränderungen allgemeiner gesellschaftlicher Bedingungen/Werte liegt (diese Bedingungen sind aber die Objekte, auf die sich die ideologischen Einstellungen beziehen), dann sind als Ursachen nur Faktoren verantwortlich zu machen, die im unmittelbaren Lebens- und Arbeitsbereich liegen, und die ein Teil der Absolventen nicht in Übereinstimmung mit ihren bestehenden ideologischen Positionen verarbeiten kann.

Dabei sind folgende Momente zu sehen:

- Die ideologischen Einstellungen der Absolventen mit jetzt negativeren Positionen sind während des Studiums ungenügend ausgebildet worden, sie sind nicht stabil und differenziert genug, um den erhöhten Anforderungen der Praxis gerecht zu werden.
- Ideologische Einstellungen verändern/stabilisieren/negativieren sich unter dem Einfluß konkreter, nicht unmittelbar ideologischer Bedingungen. Dieser Sachverhalt - den schon Analysen während des Studiums auswiesen - verdient während der Übergangsphase erhöhte Aufmerksamkeit, da die Absolventen mit einer Vielzahl neuer Bedingungen konfrontiert werden.

Bei all dem darf jedoch nicht übersehen werden, daß die große Mehrheit der Absolventen ihre - positiven - ideologischen Haltungen nicht verändert!

1.2. Verhaltensbereitschaft (Typ 637)

Die - ideologisch motivierte - Verhaltensbereitschaft wurde für die Absolventen durch folgende zusammengefaßte Indikatoren charakterisiert:

- Fb 43: Ich bin bereit, jeden Auftrag des Arbeiter-und-Bauern-Staates zu übernehmen und zu erfüllen.
Fb 47: Ich bin bereit, jederzeit und überall die Politik der SED zu vertreten und durchzusetzen.
Fb 62: Ich bin bereit, für die Verteidigung der DDR mein Leben einzusetzen.

Wie die Analysen der SIS in den verschiedenen Etappen immer wieder bestätigen, besteht zwischen Grundüberzeugungen und Handlungsbereitschaften keine zwangsläufige Übereinstimmung. Für die Entwicklung der Handlungsbereitschaften sind die Grundüberzeugungen (in dem von uns verwendeten Sinne, s.o.) notwendige Bedingungen (weil ohne die Ausprägung von Grundüberzeugungen Handlungsbereitschaften objektiv und subjektiv nicht zu begründen sind), aber zugleich keine hinreichenden Bedingungen (weil die Handlungsbereitschaften in ihrer Entwicklung eine relative Eigenständigkeit aufweisen).

Handlungsbereitschaften - einmal entwickelt - stabilisieren ihrerseits die ideologischen Grundüberzeugungen.

Die Analyse der Handlungsbereitschaft war während des Studiums mit Hilfe von vier Indikatoren erfolgt, der oben aufgeführten und des Indikators:

- Fb 11: Meine Verpflichtung, nach Abschluß des Studiums dort zu arbeiten, wo Partei und Regierung es für richtig halten, ist unbedingt notwendig.

Diese Fragestellung mußte für Absolventen entfallen. Die Ergebnisse der vier zusammengefaßten Indikatoren sahen folgendermaßen aus:

Tab. 1.2.-1.: Fb 625 (in %)

	Pos.	1	2	3	4	5	6
SIS 0		13	27	29	19	7	4
SIS 4		9	20	36	20	9	7

Somit wurde in SIS 4 festgestellt: Nur ca. 10 % erklärten sich uneingeschränkt (im Sinne der vier Fragestellungen) handlungsbereit; über ein Drittel wies diese Verhaltensforderungen zurück (Pos. 4 + 5 + 6). Dieses Niveau hatte sich während des 1. Studienjahres eingestellt, im 4. Studienjahr hatte sich im Vergleich zum 3. eine leichte Erhöhung der Handlungsbereitschaft ergeben (Pos. 1 + 2; SIS 0 = 40 %; SIS 2 = 25 %; SIS 4 = 29 %).

Im Laufe dieser Entwicklung waren Widersprüche zwischen den einzelnen Einstellungsbereichen der Grundüberzeugungen und der Handlungsbereitschaften zurückgetreten zugunsten einer höheren (subjektiven) Ausgewogenheit - Ausdruck der ideologischen Reifung der Persönlichkeit in Übereinstimmung mit der gesellschaftlichen Entwicklung, vermittelt durch die Bedingungen des Lebens an den Hochschulen.

Die relativ geringe Handlungsbereitschaft war vor allem durch die Ergebnisse in Fb 11 (Einsatzverpflichtung, s.o.) verursacht. Wegen des Ausfalls dieser Fragestellung wurden die Ergebnisse auch für die Zeit des Studiums neu berechnet (Tab. 1.2.-2.).

Tab. 1.2.-2.: Verhaltensbereitschaft Fb 637
 (Summe über Fb 43, 47, 62) (in %)

	Pos.	I	II	III	IV	V	VI
SIS 0		12	37	33	11	5	3
SIS 4		11	30	40	11	5	3
SIS 5		11	29	35	12	7	5

Zunächst zu einem inhaltlichen Moment: Die Ergebnisse ohne die Einsatzverpflichtung (Fb 11) zeigen ein deutlich höheres Niveau - demnach bilden die verbleibenden Indikatoren die Verhaltensbereitschaft auf einer allgemeineren Ebene ab. Sie beschreiben die Parteinahme für die DDR und die sozialistische Gesellschaft als prinzipielle Stollungnahme.

Diese prinzipielle Stellungnahme beinhaltet keine Verhaltensverpflichtung (-festlegung) in alltäglichen Situationen. An dieser Stelle ist an das Ergebnis der Parlamentsstudie zu erinnern: Von den 1975 befragten Studenten hatten sich nur 5 % uneingeschränkt bereiterklärt, bei der Wahl des Einsatzortes gesellschaftlichen vor persönlichen Interessen den Vorzug zu geben.

Im Sinne dieser prinzipiellen Stellungnahme erklären sich 11 % als uneingeschränkt handlungsbereit. In den ersten beiden Positionen zeigt sich mit dem Übergang in die Praxis kein Rückgang (Pos. 1 + 2; SIS 4 = 41 %; SIS 5 = 40 %).

Der Anteil der Nicht-Handlungsbereiten erhöht sich allerdings geringfügig (Pos. 4 + 5; SIS 4 = 19 %; SIS 5 = 24 %).

Damit ist natürlich nicht gesagt, daß sich in den Positionen, die numerische Gleichheit aufweisen, keine Veränderungen vollzögen.

Tab. 1.2.-3.: Intervallkorrelation Verhaltensbereitschaft (Fb 637) (in %)

SIS 4	SIS 5	I	II	III	IV	V	VI
I		<u>55</u>	33	11		2	
II		15	<u>56</u>	25	3	1	1
III		3	23	<u>54</u>	14	4	3
IV		-	6	29	<u>38</u>	18	9
V		3	3	19	19	<u>35</u>	19
VI		-	-	5	20	25	50

Der geringste Wechsel der Positionen findet sich im positiven Teil der Skala - ein bekanntes Phänomen.

Diese Werte gewinnen an Bedeutung, wenn sie denen der Grundüberzeugungen (Fb 636, s.a. Tab. 1.1.-2.) - auch im Stappenvergleich - gegenübergestellt werden.

Tab. 1.2.-4.: Stabilitätsvergleich Grundüberzeugungen (636) und Handlungsbereitschaften (637) (KOP-Werte) (in %)

Intervall SIS 0. / SIS 5			Intervall SIS 4 / SIS 5		
Pos.	636	637	Pos.	636	637
1/1	52	28	1/1	52	55
2/2	44	38	2/2	48	56
3/3	37	47	3/3	41	54
4/4	16	27	4/4	36	38
5/5	25	21	5/5	59	35
6/6	-	28	6/6	40	50
ges KOP	40	37	ges KOP	47	52

Die Tabelle enthält folgende fundamentale Sachverhalte:

1. Die Stabilität der Grundüberzeugungen ist, insgesamt gesehen, höher als die der Handlungsbereitschaften.
2. Es ist jedoch zu differenzieren: im Vergleich Studienende/Praxis übertrifft die Stabilität der Handlungsbereitschaften die der Grundüberzeugungen (das zeigt sich auch beim Ausmaß der Veränderungen, es ist bei den Handlungsbereitschaften geringer, vgl. Tab. 1.1.-2. und 1.2.-3.).
3. Für beide Einstellungsbereiche gilt: Die Stabilität der negativen Positionen nimmt im Übergangsfeld zur Praxis zu.

Diese Befunde lassen eine wesentliche Schlußfolgerung für die Entwicklung ideologischer Einstellungen zu: Während sich die Grundüberzeugungen - wie auch aus anderen Untersuchungen bekannt (Intervallstudie an Schülern) - relativ früh herausbilden und (relativ) stabilisieren, sind die Handlungsbereitschaften während des Studiums einer größeren Dynamik unterworfen. Mit Studienende ist ein relativ hohes Maß an Stabilität erreicht, das durch "kritische" Bedingungen in der Übergangsphase weniger zu verändern ist als bei den Grundüberzeugungen. Daß diese kritischen Bedingungen auch im Hinblick auf die Handlungsbereitschaften wirken, zeigt sich an der - wie bei den Grundüberzeugungen - erhöhten Stabilität der negativen Positionen.

Trotz der relativen Konstanz ist festzuhalten: Hinsichtlich der ideologischen Positionen treten Veränderungen ein (die der einfache Häufigkeitsvergleich nicht ausweist). Diese Veränderungen sind nicht "richtungslös", sondern vollziehen sich in Abhängigkeit von der ursprünglichen Position^{sowie} - wie noch darzustellen ist - von konkreten Bedingungen der Arbeits- und Lebensumwelt der Absolventen.

Eine integrierte Analyse des Entwicklungsverlaufs der Grundüberzeugungen und Handlungsbereitschaften zusammen (Fb 638) weist aus (Vergleich SIS 4/5):

1. Das Gesamtbild wird von der Stabilität der Einstellungen bestimmt.

2. Veränderungen vollziehen sich in erster Linie bei den Grundüberzeugungen und sie sind um so größer, je größer die Diskrepanz zwischen Grundüberzeugungen und Handlungsbereitschaften ist.

Besteht das Verhältnis: Handlungsbereitschaften positiver ausgeprägt als Grundüberzeugungen (bei 14 % der Befragten), dann zeigt sich eine bemerkenswert hohe Stabilität.

3. Die Veränderungen, die sich überwiegend nach den Handlungsbereitschaften richten, bewirken eine zunehmende Homogenisierung der ideologischen Position (des Verhältnisses Grundüberzeugung : Handlungsbereitschaft); heterogenisierende Entwicklungen (Vergrößerung der Diskrepanz) treten nur ein halb mal so oft auf.

Damit ist festgestellt, daß die Bedingungen der Übergangsphase besondere Anforderungen an die ideologische Position der Absolventen stellen; diesen Anforderungen sind sie um so eher gewachsen, je stabiler und differenzierter diese Position während des Studiums ausgebaut wurde.

1.3. Sektions-/ Einsatzbesonderheiten

Eines der Hauptergebnisse der SIS war die Feststellung, daß die Ausprägung ideologischer Einstellungen je nach Sektionszugehörigkeit Unterschiede aufweist. Diese Unterschiede treten schon mit Studienbeginn auf, sind also einerseits auf unterschiedliche Immatrikulationskriterien (Gesellschaftswissenschaftler versus Naturwissenschaftler/Techniker) zurückzuführen, andererseits auf die unterschiedliche Effektivität der erzieherischen Einflußnahme an der Sektion (eine Vielzahl von Bedingungen: Niveau des M-I-Grundlagenstudiums; Verhältnis Lehrkräfte - Studenten; Qualität der FDJ-Arbeit; Niveau der Fachausbildung u.a. auf dem Hintergrund der bisherigen Entwicklung der Studentpersönlichkeiten und ihrer aktuellen Beziehungen zu Einflußgrößen außerhalb der Hochschule).

Mit dem Eintritt in die Praxis bleibt der Unterschied zwischen Gesellschafts- und Naturwissenschaftlern/Technikern bestehen. Die beiden Gruppen: Gesellschaftswissenschaftler und Naturwis-

senschaftler/Techniker bleiben weiterhin erhalten. Auch die Differenzierung innerhalb dieser Gruppen bleibt weitgehend konstant.

Tabelle 1.3.-1. gibt einen Überblick.

Tab. 1.3.-1.: Sektionsvergleich Grundüberzeugungen und Handlungsbereitschaften SIS 5 nach \bar{x} (in %)

	GÜ			HB			d
	Pos. 1	Rang	Rang	Pos. 1	Rang	Rang	
		SIS 5	SIS 3		SIS 5	SIS 3	
KMU Geschichte	50	1	1	33	1	1	0,24
PH Leipzig	40	2	3	15	3,5	4	0,661
PH Zwickau	45	3	3	14	2	2	0,38
HFO Karlshorst	25	4	3	16	3,5	3	0,39
KMU Rewl	22	5	5	14	5	5	0,27
TH Magdeburg	13	6,5	7,5	9	7,5	8	0,32
KMU Chemie	14	6,5	7,5	8	7,5	9	0,34
MKU Mathe	11	8	10,5	6	11	10,5	0,621
TH Merseburg	13	9,5	7,5	5	9	6,5	0,40
KMU Medizin	17	9,5	7,5	10	7	6,5	0,24
HFV Dresden	18	11	10,5	7	10	10,5	0,40

d Differenz GÜ - HB nach \bar{x}

Die Rangfolge wurde nach \bar{x} aufgestellt, für gleiche Mittelwerte wurden demzufolge gleiche Rangplätze vergeben.

Wie die Tabelle zeigt, bleiben die Unterschiede zwischen den Sektionen prinzipiell erhalten, andererseits zeigt sich jetzt bei den Gesellschaftswissenschaftlern eine größere Differenzierung hinsichtlich der Grundüberzeugungen - vor allem aufgrund der stärkeren Negativierungen bei den Ökonomieabsolventen und den Juristen. Die Unterschiede zwischen den Naturwissenschaftlern/Technikern sind nach wie vor nicht so groß wie ^{die} zwischen den Gesellschaftswissenschaftlern.

Eine kombinierte Analyse kann Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten deutlicher nachweisen. Analysiert man die Ergebnisse hinsichtlich des kombinierten Auftretens von bestimmten Ausprägungen

der Grundüberzeugungen und der Handlungsbereitschaften (z.B. GU = Pos. 1 und HB = Pos. 1 (1/1); 1/2; 2/2 usw.), dann läßt sich im Sinne des gesellschaftlichen Sollbildes folgende Reihenfolge feststellen:

Tab. 1.3.-2.: Ideologische Unterschiede zwischen den Sektionen nach 2 Jahren Praxis (SIS 5) (in %)

	I	=	HB I + GU I		
	II	=	HB II + GU I		
	III	=	HB II + GU II		
	IV	=	I + II + III		
	Pos.	I	II	III	IV
KMU Geschichte		25	19	17	61
PH Leipzig		11	28	17	56
PH Zwickau		11	25	11	47
HfÖ Karlshorst		11	8	22	41
KMU Rewi		9	10	11	30
TH Merseburg		4	7	19	30
HfV Dresden		7	7	14	28
KMU Chemie		6	3	14	23
KMU Medizin		7	8	8	23
TH Magdeburg		6	5	10	21
KMU Mathe		4	5	10	19
	ges	8	9	14	31

Es sind deutliche Unterschiede zwischen den Gesellschaftswissenschaftlern festzustellen. Die ehemaligen Lehrerstudenten, speziell der Sektion Geschichte der KMU, weisen im Sinne der gesellschaftlichen Anforderungen die positivste Ausprägung ideologischer Einstellungen auf. Von diesen haben sich schon die Karlshorster Ökonomen, stärker noch die Rechtswissenschaftler der EMU, deutlich ab. Letztere unterscheiden sich nicht wesentlich von den Chemikern aus Merseburg. Die Unterschiede zwischen den Naturwissenschaftlern/Technikern sind nicht so gravierend wie die zwischen den Gesellschaftswissenschaftlern.

Auf die Entwicklung der Absolventen der verschiedenen Sektionen wird im weiteren noch einzugehen sein.

Zunächst ist auf Einflußgrößen der ideologischen Entwicklung in der Praxis hinzuweisen.

Einleitend dazu ist zu bemerken, daß die verschiedenen Praxisbereiche unterschiedliche Kriterien hinsichtlich der ideologischen Position anlegen, so daß eine Selektion erfolgt.

Die ideologisch besten Absolventen arbeiten im Staatsapparat, von diesen hebt sich deutlich die Gruppe des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Lehrer ab. Die relativ schlechteste Gruppe bilden die Absolventen in der Industrie. Diese Charakteristik bezieht sich selbstverständlich auf Durchschnittswerte.

Die folgenden Feststellungen beziehen sich vor allem auf die Absolventen, die in den verschiedenen Bereichen der Industrie arbeiten, dürften der Tendenz nach aber auch für Lehrer, Mediziner, wissenschaftlichen Nachwuchs und Absolventen im Staatsapparat zutreffen. Die hier vorzustellenden Ergebnisse kommen kausalen Feststellungen nahe; das wurde auf folgende Weise möglich: Es wurde geprüft, wie sich der Zusammenhang der ideologischen Positionen von SIS 4 auf SIS 5 unter dem Einfluß bestimmter Bedingungen entwickelte.

Tabelle 1.3.-3. gibt ein Beispiel.

Tab. 1.3.-3.: Entwicklung der Handlungsbereitschaften unter unterschiedlichen Bedingungen (in %)

Pos. HB	Angestellte <u>ohne</u> Leitende Funktion			Angestellte <u>mit</u> leitender Funktion		
	SIS 4	SIS 5	KOP	SIS 4	SIS 5	KOP
1	8	6	50	7	10	57
2	30	26	55	22	29	73
3	40	43	60	54	33	53
4	12	9	26	7	17	57
5	6	7	33	7	7	29
6	6	9	56	3	3	33
Ø Positivierung:			20	POP:		26
Ø Konstanz:			52	KOP:		55
Ø Negativierung:			28	NEP:		19

Wie schon der Vergleich der Durchschnittswerte zeigt, sind die ideologischen Positionen der Absolventen mit leitender Funktion in höherem Maße konstant, der Anteil der Negativierungen ist geringer, und der Anteil der Positivierungen ist höher. Die Ausübung einer Leitungsfunktion hat also einen positiven Effekt auf die Entwicklung der ideologischen Positionen. Der Vergleich der KOP-Werte für die einzelnen Positionen der Gü kann das nur noch detaillieren (vgl. die Zeilenwerte).

Solche Feststellungen sind aufgrund der gewählten Verfahren unabhängig von den ideologischen Ausgangswerten möglich, da diese getrennt untersucht wurden.

Als Nebenergebnis der vorliegenden Tabelle ist zu konstatieren, daß die ideologischen Ausgangswerte (SIS 4) der Absolventen, die mit einer Leitungsfunktion betraut werden, nicht höher - eher niedriger sind als derjenigen, die keine Leitungsfunktion erhalten. In der Regel ist es aber so, daß die ideologisch Positiveren auf bessere Bedingungen treffen bzw. aufgrund dieser (besseren) ideologischen Ausgangsposition die Bedingungen positiver bewerten, sozial aufgeschlossener sind und demzufolge sich eher integrieren können, so daß letztlich ihre Bedingungen objektiv besser sind.

Zu weiteren Bedingungen:

Zunächst - rückblickend - zu einigen Bedingungen des Studiums:

- Studenten, die während des Studiums gesellschaftlich aktiv waren, zeichnen sich auch in der Praxis durch eine positivere und stabilere ideologische Position aus.

Je nach den ideologischen Anforderungen ("fester sozialistischer Klassenstandpunkt"), die während des Studiums an die Studenten gestellt werden, lassen sich unterschiedliche Entwicklungen bei den Absolventen beobachten. Entscheidend dabei ist, wie die Studenten diese Anforderungen erlebten (einschätzten).

- Unter der Voraussetzung positiver Grundüberzeugungen zeigt sich bei extremer Einschätzung diese Anforderungen (besonders hoch versus besonders schwach) der höchste positiv - stabilisierende Effekt; "mittlere Anforderungen" - auch bei sehr positiven Einstellungen als Ausgangsbasis - haben eine geringere Stabilität zur Folge.

Unter Voraussetzung negativer Einstellungen: Die Einschätzung (Wahrnehmung, Erleben) hoher Anforderungen hat keinen konsequent positivierenden Effekt, aber beim Erleben geringer (negativer) Anforderungen einen deutlich negativ-stabilisierenden Effekt.

Dieser Zusammenhang - die u-förmige Verteilung der Stabilitätswerte der Einstellungen - ist fast bei allen Bedingungen nachzuweisen:

Bei ideologisch positiven Einstellungen führen positive (günstige) Bedingungen und negative (ungünstige) gleichermaßen einen positiv-stabilisierenden Effekt herbei. Bei negativen ideologischen Einstellungen führen günstige Bedingungen nicht konsequent zu positiven Effekten, negative Bedingungen sind aber negativ-stabilisierend.

Die Konstellation positiv/positiv bedarf keiner besonderen Erläuterung.-Beide Komplexe verstärken einander. Aufmerksamkeit verdient der positiv-stabilisierende Effekt, den "ungünstige" Bedingungen hervorrufen können - und das insbesondere auch im Hinblick auf Bedingungen, die in der Vergangenheit (in der Zeit des Studiums) liegen.

Das vorliegende Phänomen ist für die Einstellungsforschung nicht neu (Bumerangeffekt). Ungünstige, widerstreitende äußere Bedingungen fordern offensichtlich die innere (ideologische) Position heraus (stärker als "mittlere" Bedingungen) und führen bei bereits genügend fester Position zur weiteren Verfestigung. Und das sowohl hinsichtlich aktueller Bedingungen (aktuelle Bewertung der Lebensumstände) als auch genetisch: Wer es gewohnt ist, die soziale Umwelt nicht als harmonisch, sondern als widerspruchsvoll und in Entwicklung begriffen zu sehen, kann aktuelle, widersprüchliche gesellschaftliche Erscheinungen als Ausnahme, Untypisches, die Gesamtposition nicht infrage Stellen- des verarbeiten.

Weiter zu den empirischen Ergebnissen. (Es werden nur die Haupt-trends angegeben, die Gesamtbefunde bewegen sich im oben beschriebenen Rahmen):

- Je besser das allgemeine Leistungsniveau an der Universität, desto günstiger ist die weitere ideologische Entwicklung (hier treten vermittelnde Bedingungen auf - wie fachgerechter Einsatz, Entlohnung usw. - je nach Leistung, Bedingungen, die ihrerseits ideologische Effekte bewirken).
- Je höhere Anforderungen hinsichtlich der selbständigen Arbeit während des Studiums von den Hochschullehrern gestellt werden, desto positivere Effekte sind in der Praxis für die ideologische Position zu verzeichnen.
- Je besser die Tätigkeit dem Ausbildungsprofil entspricht, desto positivere Wirkungen auf die ideologische Position sind nachzuweisen.
- Je besser die aktuelle Leistungsposition des Absolventen in seinem Arbeitskollektiv, desto positivere Effekte ergeben sich für seine ideologische Position.
- Je bessere Qualifizierungs- und Entwicklungsmöglichkeiten geboten werden, desto positivere Effekte sind zu verzeichnen.
- Je eher die Absolventen das Gefühl haben, leistungsgerecht entlohnt zu werden (und das heißt in der Regel, je höher das Entgelt), desto positiver sind die Effekte für die ideologische Haltung.
- Je größer die Zufriedenheit mit Größe und Komfort der Wohnung, desto stabiler sind die positiven Einstellungen.
- Verheiratete Absolventen zeigen eine höhere Stabilität ihrer ideologischen Einstellungen - sowohl bei ideologisch positiver als auch negativer Haltung.
- Männliche Absolventen sind ideologisch positiv - stabiler als weibliche, der Unterschied zwischen den Geschlechtern in der Zustimmung zu den gesellschaftlichen Grundwerten nimmt demzufolge ab.

Mit diesen wenigen Feststellungen sind wichtige Kennwerte der neuen sozialen Situation der Studenten beschrieben. Übergreifend ergibt sich:

Je besser die Integration in die neue Situation gelingt, desto positivere Entwicklungen der ideologischen Einstellungen sind zu erwarten. Die Einstellungen, die die Studenten in ihrer bisherigen Entwicklung aufgebaut haben, sind selbst Bedingungen dieser Integration. Das trifft mit unterschiedlicher Konsequenz auf die Absolventen zu, je nach ideologischer Position und Stabilität dieser Position.

Für die Gesamtheit der Absolventen gilt, daß das Übergangsfeld Studium/Praxis als Bewährungssituation einzuschätzen ist. Am besten wird sie - wie festgestellt - von den Studenten bewältigt, deren ideologische Position positiv-stabil ausgeprägt ist, die schon während des Studiums vielfältig mit der gesellschaftlichen Praxis konfrontiert waren und demzufolge Widersprüche bzw. negative Erscheinungen der gesellschaftlichen Praxis adäquat verarbeiten können.

Bei ungefestigter Position führen die erhöhten Anforderungen der Übergangsphase eher zu Negativierung der ideologischen Haltung; bei negativ eingestellten Studenten erfolgt eine negative Stabilisierung, da die "negativen" Erfahrungen den inneren Positionen entsprechen.

Die Ergebnisse bestätigen die schon aus den Untersuchungsergebnissen während des Studiums aufscheinende Hypothese:

Eine gute ideologische Vorbereitung auf die Praxis erfordert eine frühzeitige Konfrontation mit diesen Bedingungen, um den künftigen Absolventen eine sachgerechte ideologische Einordnung dieser Bedingungen zu ermöglichen.

1.4. Einstellung zur DDR

Anhand dreier Fragestellungen soll überprüft werden, wie sich die Einstellung zur DDR entwickelt hat.

1.4.1. Stolz auf die DDR-Staatsbürgerschaft

Tab. 1.4.1.-1.: Ich bin stolz, ein Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein (Fb 56) (in %)

- 1 vollkommen meine Meinung
 .
 .
 .
 6 überhaupt nicht meine Meinung

	Pos.	1	2	3	4+5+6	\bar{x}
SIS 0		58	30	8	2	1,6
SIS 1		49	34	12	3	1,7
SIS 2		49	37	9	3	1,7
SIS 3		49	37	10	3	1,7
SIS 4		53	32	8	4	1,6
SIS 5		54	33	8	4	1,6

Der Häufigkeitsvergleich läßt keinen Rückgang der staatsbürgerlichen Einstellung erkennen; das gegen Studienende erreichte (erhöhte)Niveau bleibt auch in der Praxis erhalten. Diese Ergebnisse sind zu ergänzen durch die Stabilitätswerte für die verschiedenen Etappen.

Tab. 1.4.1.-2.: Stabilität der staatsbürgerlichen Einstellung (Fb 56) (in %)

	SIS	2/3	3/4	4/5
KOP		67	70	64
NEP		17,5	13	18
POP		17,5	17	18

Wie diese Ergebnisse zeigen, setzt sich der Trend zur zunehmenden Stabilisierung während des Studiums in der Praxis nicht fort. Zunehmende Negativierungen werden aber durch zunehmende Positivierungen ausgeglichen.

1.4.2. Verbundenheit mit der DDR

Die unter der Fragestellung "Verbundenheit mit der DDR" vorzustellenden Ergebnisse haben sich in wiederholten Analysen als wichtige Kennziffern der ideologischen Position erwiesen. Unabhängig von spezifischen Akzenten widerspiegeln sie das staatsbürgerliche Bewußtsein in fundamentaler Weise.

Tab. 1.4.2.-1.: Gefühl der Verbundenheit mit der "DDR" (Fb234)
 (in %)

	1	2	3	4+5+6	\bar{x}
	1 sehr stark				
	.				
	.				
	.				
	6 sehr schwach				
Pos.	1	2	3	4+5+6	\bar{x}
SIS 0	36	43	12	4	1,9
SIS 1	30	43	18	5	2,0
SIS 2	33	43	17	4	2,0
SIS33	28	46	18	5	2,0
SIS 4	32	42	18	6	2,0
SIS 5	29	43	19	8	2,1

Diese Fragestellung weist eine geringfügige Reduzierung der DDR-Verbundenheit aus, bei unterschiedlicher Entwicklung nach Sektionen. Vor allem bei den Naturwissenschaftlern/Technikern wird diese Reduzierung deutlich (z.B. KMU Medizin: Reduzierung in Pos. 1 im Vergleich zu SIS 4 um 13 %, aber auch bei den Juristen und Ökonomen treten rückläufige Trends auf.

Einzig bei den Lehrern ist insgesamt eine zunehmende Verbundenheit zu verzeichnen (Pos. 1 SIS 4: 40 %, SIS 5: 50 %).

Diese Entwicklung^{en} stimmen nicht konsequent mit denen überein, die beim Stolz auf die Staatsbürgerschaft zu beobachten sind (hier finden sich z.B. bei den Mathematikern Positivierungen). Wie auch aus anderen Ergebnissen zu vermuten, verliert die Fragestellung nach dem Stolz auf die Staatsbürgerschaft bei

Älteren Studenten zunehmend ihre Abbildungsfunktion bzw. das Abbildungsniveau ist im Vergleich mit der DDR-Verbundenheit oberflächlicher. Wiederum sollen die Stabilitätswerte verglichen werden:

Tab. 1.4.2.-2.: Stabilität der DDR-Verbundenheit (Fb 234)
 (in %)

Pos.	SIS	0/1	1/2	2/3	3/4	4/5
1/1		72	61	74	-	61
2/2		55	61	61	-	56
3/3		31	46	45	-	38
4/4		16	36	16	-	20
5/5		22	22	28	-	71
6/6		-	17	25	-	20
KOP		54	57	59	-	53
NEP		-	-	24	-	27
POP		-	-	16	-	20

Trotz der fehlenden Werte für das Intervall 3/4 ist wiederum der typische Verlauf erkennbar: zunehmende Stabilität während des Studiums und leichte Labilisierung und Negativierung mit dem Eintritt in die Praxis.

1.4.3. Identifikation mit der Machtausübung in der DDR

Zunächst wieder die tabellarischen Grundinformationen:

Tab. 1.4.3.-1.: In der DDR wird die Macht in meinem Sinne ausgeübt (Fb 69) (in %)

- 1 vollkommen meine Meinung
- .
- .
- .
- 6 überhaupt nicht meine Meinung

Pos.	1	2	3	4+5+6	\bar{x}
SIS 0	32	38	20	7	2,1
SIS 1	27	39	24	9	2,2
SIS 2	33	40	19	6	2,0
SIS 3	36	38	17	6	2,0
SIS 4	38	38	16	4	1,9
SIS 5	34	39	20	6	2,0

Tab. 1.4.3.-2.: Stabilität der Identifikation mit der Machtausübung (in %)

Pos.	SIS	0/1	1/2	2/3	3/4	4/5
1/1		53	-	75	70	62
2/2		53	-	56	57	49
3/3		45	-	41	42	50
4/4		30	-	30	25	29
5/5		31	-	27	33	57
6/6		18	-	13	-	
KOP		49	-	58	58	54
NEP		30	-	18	21	27
POP		21	-	24	21	19

Der Häufigkeitsvergleich und die Stabilitätswerte bestätigen denselben Trend wie im Falle der DDR-Verbundenheit; keine weitere Zunahme, stattdessen eine leichte Reduzierung - auf

das Niveau des 3. Studienjahres und geringere Stabilitäten in der Übergangsphase.

Im Intervallvergleich (SIS 4/5) der Sektionen ergeben sich widersprüchliche Trends. In Pos. 1 ergeben sich folgende bedeutende Veränderungen: Reduzierungen bei KMU Geschichte (um 22 %), HfÜ Karlshorst (um 16 %) und KMU Medizin (um 11 %).

Positivierungen ergeben sich für: TH Magdeburg (7 %) und PH Zwickau (um 11 %).

1.4.4. Bereitschaft, jeden Auftrag des Arbeiter-und-Bauern-Staates zu übernehmen und zu erfüllen

Diese Fragestellung war zur Konstruktion des Typs "Handlungsbereitschaft", Fb 637, (s.o.) verwendet worden.

An dieser Stelle geht es um die Analyse der Entwicklung des spezifischen Aspekts der Handlungsbereitschaft, der mit dem Indikator angezielt wurde.

Tab. 1.4.4.-1.: Ich bin bereit, jeden Auftrag des Arbeiter-und-Bauern-Staates zu übernehmen und zu erfüllen (Fb 43) (in %)

- 1 vollkommen meine Meinung
- .
- .
- .
- 6 überhaupt nicht meine Meinung

	Pos.	1	2	3	4+5+6	\bar{x}
SIS 0		20	40	28	11	2,3
SIS 1		16	40	29	13	2,4
SIS 2		16	38	33	12	2,5
SIS 3		14	34	34	16	2,6
SIS 4		17	35	32	10	2,5
SIS 5		16	35	36	12	2,5

Tab. 1.4.4.-2.: Stabilität Auftragsübernahme (Fb 43) (in %)

Pos.	SIS	0/1	1/2	2/3	3/4	4/5
1/1		64	55	-	68	59
2/2		37	54	-	59	52
3/3		24	53	-	56	58
4/4		8	26	-	32	22
5/5		5	18	-	12	33
6/6		-	39	-	29	40
KOP		39	50	-	55	52
NEP		20	26	-	20	24
POP		41	24	-	25	24

Die Bereitschaft, sich prinzipiell hinter unsere Staatsmacht zu stellen (nicht gleichbedeutend mit Verhaltensbereitschaft in alltäglichen Situationen, 's.o.!), geht mit dem Übergang in die Praxis nicht zurück. Zwar ist wiederum eine etwas geringe Stabilität als zum Studienende zu bemerken, Negativierungen und Positivierungen halten sich aber die Waage. Die deutlichsten Veränderungen sind bei den Lehrerstudenten zu finden, Negativierungen bei KMU Geschichte und Positivierungen bei den Absolventen der PH Leipzig. Insgesamt nehmen die Absolventen der KMU Geschichte mit 42 % vorbehaltloser Bereitschaft immer noch deutlich den ersten Rang ein.

1.4.5. Verteidigungsbereitschaft

Tab. 1.4.5.-1.: Ich bin bereit, für die Verteidigung der DDR mein Leben einzusetzen (Fb 62) (in %)

	1	2	3	4+5+6	\bar{x}
	1 vollkommen meine Meinung				
	.				
	.				
	.				
	6 überhaupt nicht meine Meinung				
Pos.	1	2	3	4+5+6	\bar{x}
SIS 0	29	31	24	12	2,3
SIS 1	25	31	26	15	2,4
SIS 2	24	32	27	14	2,4
SIS 3	24	30	28	17	2,5
SIS 4	25	29	28	14	2,4
SIS 5	23	31	25	20	2,6

Tab. 1.4.5.-2.: Stabilität Verteidigungsbereitschaft (Fb 62)
 (in %)

Pos.	SIS	0/1	1/2	2/3	3/4	4/5
1/1		70	62	72	72	56!
2/2		48	51	56	57	52
3/3		43	45	49	53	39
4/4		25	24	32	40	48
5/5		20	37	38	36	34
6/6		24	25	34	50	77
KOP		49	49	54	58	48
NEP		30	24	27	22	28
POP		21	27	19	20	24

Die Verteidigungsbereitschaft, die sich im Laufe des Studiums zunehmend stabilisiert hatte, geht mit dem Übergang in die Praxis unverkennbar zurück; während am Studienende nur 14 % (Pos. 4+5+6) sich als nicht verteidigungsbereit erklärten, wächst dieser Anteil auf 20 % in SIS 5.

Die Stabilitätswerte zeigen den bekannten Verlauf, besonders deutlich die verringerte Stabilität bei den vorbehaltlos Verteidigungsbereiten. Beim Sektionsvergleich fallen wiederum KMU Geschichte (Reduzierung um 18 % in Pos. 1) und die PH Leipzig auf (Positivierung um 9 %).

Hinsichtlich der Verteidigungsbereitschaft liegt eine weitere Charakteristik vor: Die (subjektive) Einschätzung der Sicherheit der eigenen Position (im Hinblick auf die Verteidigungsbereitschaft). Die Entwicklung der subjektiven Gewißheit hat einen analogen Verlauf wie die Stabilität der Einstellungen selbst, m.a.W.: Die Absolventen reflektieren bewußt die Veränderung ihrer ideologischen Position - die Übergangsphase schafft z.T. Bedingungen, die einen Teil der Absolventen (darunter vorbehaltlos positive) in ihrer ideologischen Stabilität verunsichern.

1.5. Einstellung zur SED

Wie die bisherigen Untersuchungen gezeigt haben, bilden die Einstellungen zur SED besonders klar die ideologische Position der Studenten ab, sie sind daher auch diejenigen Einstellungen, von denen mit sehr großer Wahrscheinlichkeit auf die Bewertung anderer ideologischer Objekte geschlossen werden kann.

Insofern sind Aufschlüsse darüber, wie stabil die Einstellung zur SED unter den veränderten Bedingungen nach Studienabschluß sind, von besonderer Wichtigkeit.

SIS 5 erbringt folgende Ergebnisse (Fb 54 Anerkennung der führenden Rolle der SED): Im Sinne einer Polarisierung ist der Anteil der sehr positiv wie der ablehnend Urteilenden leicht gestiegen (Tab. 1.5.-1.).

Tab. 1.5.-1.: Anerkennung der führenden Rolle der SED
 Der SED gebührt die führende Rolle in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens (in %)

- 1 vollkommen meine Meinung
- .
- .
- .
- .
- 6 überhaupt nicht meine Meinung

Pos.	1	2	3	4+5+6	KA	\bar{x}
SIS 0	44	31	15	8	2	1,9
SIS 1	45	31	15	8	1	1,9
SIS 2	46	32	13	7	2	1,8
SIS 3	47	31	15	6	1	1,8
SIS 4	48	30	13	6	3	1,8
SIS 5	54	24	12	9	1	1,8

Im Durchschnitt gesehen, weist die Einstellung der Absolventen zur SED keine rückläufige Tendenz aus. Die Antwortverteilung in der Gesamtpopulation ist im wesentlichen die gleiche wie bei Studienende. Dieser wichtige Befund zeigt, daß - ungeachtet unterschiedlicher, z.T. rückläufiger Entwicklungen in anderen ideo-

logischen Bereichen - die Einstellung zur SED den Praxisbedingungen stand hält. Die bei der bisherigen Diskussion der SIS-Ergebnisse gelegentlich auftretende Frage, ob denn die positive Ausprägung und die Stabilität dieser und ähnlicher ideologischer Einstellungen eigentlich nur auf die Studiensituation zurückzuführen sei, wird in dem Sinne beantwortet, daß auch nach über zwei Jahren Praxis kaum größere Veränderungen eintreten, die sich tendenziell rückläufig auf die Gesamtpopulation auswirken.

Sehr deutlich wird dies auch bei der Analyse der Intervallkorrelationen. Von SIS 4 zu SIS 5 haben bezüglich der Anerkennung der führenden Rolle der SED 50 % der Absolventen die gleiche Antwortposition im 6-stufigen Antwortmodell gewählt, 22 % eine positivere (!) und 18 % eine negativere, wobei, wie bisher, extreme Positionswechsel faktisch nicht vorkommen.

Noch beeindruckender ist der Vergleich SIS 0 - SIS 5, der eine Zeitspanne von über 7 Jahren erfaßt. 50 % wählen die gleiche Antwortposition in dem doch recht differenzierten Antwortmodell. Bei 27 % gibt es eine Positivierung und bei 23 % eine Negativierung, die aber im Schnitt nur 0,3 bis 0,4 Skalenplätze ausmachen. Die Einstellung zur SED als wesentliche ideologische Grundposition der Studienanfänger bleibt also nicht nur unter den Bedingungen des Studiums, sondern auch im praktischen Einsatz im wesentlichen stabil. Das trifft insbesondere auf die sehr positiv Eingestellten zu. 84 % der Studienabgänger bleiben von SIS 4 zu SIS 5, also noch über zwei Jahre bei Pos. 1, 13 % gehen auf die ebenfalls noch sehr positive Position 2, 3 % auf Pos. 3 und 0 % (!) auf Pos. 4, 5 und 6. Die Antwortkonsistenz der extrem Positiven hat im Verlaufe des Studiums deutlich zugenommen (Tab.15.-2.).

Tab. 1.5.-2.: Stabilität: Anerkennung der führenden Rolle der SED (in %)

	KOP	Pos. 1
SIS 0 - SIS 1	53	68
SIS 1 - SIS 2	62	73
SIS 2 - SIS 3	62	79
SIS 3 - SIS 4	65	80
SIS 4 - SIS 5	60	84
SIS 0 - SIS 5	50	73

Die bisherigen Aussagen werden auch durch die Analyse der Urteilssicherheit erhärtet. Auch sie ist sehr stabil (KOP SIS 4 - SIS 5 63 %, SIS 0 - SIS 5 53 %); ein Teil der Absolventen ist in der Praxis sogar noch urteilssicherer geworden, ein (etwas größerer) Teil allerdings auch etwas unsicherer. Besonders urteilssicher sind nach wie vor die sehr positiv Eingestellten.

Zu prüfen ist weiter, ob die Unterschiede zwischen den Fachrichtungen/Sektionen auch in der Praxis erhalten bleiben. Angesichts der großen Stabilität der Grundeinstellungen, überrascht der Befund nicht, daß diesbezüglich keine größeren Veränderungen in der Einstellung zur SED eingetreten sind. Wie Tab. 1.5.-3. anschaulich zeigt, hat sich die Rangfolge der Sektionen kaum verändert. Eine Analyse der einzelnen Antwortverteilungen erübrigt sich. (Tab. 1.5.-3. s. Seite 32)

Insgesamt bestätigt SIS 5 die Hypothese, daß die Fachrichtungsunterschiede, bei Studienbeginn weitgehend vorhanden, sich im Verlaufe des Studiums verfestigen und in der beruflichen Arbeit kaum verwischen. Selbstverständlich ist ein modifizierender Einfluß der gegenwärtigen Tätigkeit nicht auszuschließen. Im Staatsapparat und in der Volksbildung eingesetzte Absolventen urteilen weitaus positiver als in der Industrie eingesetzte (Tab. 1.5.-4., Seite 32).

Tab. 1.5.-3.: Einstellung zur SED. Rangplatzvergleich nach Sektionen. (\bar{x}), Fb 54 (in %)

	SIS 0	SIS 1	SIS 2	SIS 3	SIS 4	SIS 5
KMU Geschichte	1	1	1	1	1	1
HfÜ Karlshorst	2	2	2	2	2	2
PH Zwickau	3	3	4	3	3	3
PH Leipzig	4	4	3	4	4	4
KMU Rewi	5	5	5	5	5	5
TH Leuna	6	8	8	8	8	9
TH Magdeburg	7	7	9	7	7	7
KMU Chemie	8	9	7	9	9	8
KMU Mathe	9	10	10	10	10	10
KMU Medizin	10	6	6	6	6	6
HfV Dresden	11	11	11	11	11	11

Tab. 1.5.-4.: Anerkennung der führenden Rolle der SED nach Einsatzbereichen, Fb 54
 Der SED gebührt die führende Rolle in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens (in %)

Das ist

1 vollkommen meine Meinung

•
 •
 •
 •

6 überhaupt nicht meine Meinung

	Pos. 1	2	3	4+5+6	KA
Wissenschaftlicher Nachwuchs	63	22	8	7	0
Lehrer	76	14	7	2	1
Ärzte	50	30	8	11	1
Industrie	40	30	18	11	1
Staatsapparat	74	17	7	0	1

Die Unterschiede zwischen den Einsatzbereichen beruhen jedoch weitgehend auf den Fachrichtungs- und Sektionsunterschieden und den damit verbundenen ideologischen Positionen.

Entsprechend den oben festgestellten Zusammenhängen zwischen Arbeits- und Lebensbedingungen und ideologischen Einstellungen erbringt die korrelationsstatistische Analyse ebenfalls Hinweise auf Praxisbedingungen, die für die Einstellung zur SED relevant sind.

Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Einbeziehung in die Planungs- und Leitungsprozesse und der Anerkennung der führenden Rollen der SED. Einbezogene sind positiv^{er} zur SED eingestellt. Der Zusammenhang dürfte sich nicht nur daraus ergeben, daß Einbezogenheit positivierend wirkt, sondern auch daraus, daß die Positiven auch häufiger einbezogen werden bzw. sich engagieren.

Eine Beziehung besteht auch zwischen dem Wohlbefinden im Kollektiv und der Einstellung zur SED. Ideologisch positiv eingestellte Absolventen integrieren sich oft besser in die Kollektive, die ihrerseits wieder dazu beitragen, daß die ideologischen Einstellungen gefestigt werden.

Ein deutlicher und besonders wichtiger Zusammenhang zeigt sich in unserer Untersuchung zwischen der Zufriedenheit mit den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten und der Einstellung zur SED.

Wie weiter vorn bei der Analyse der ideologischen Position schon implizit festgestellt, unterliegt auch die Einstellung zur SED dem modifizierenden Einfluß der Praxisbedingungen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß positiv eingestellte Studienabgänger meist auch die etwas besseren beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten haben. Sie sind demzufolge auch zufriedener.

Die Unterschiede sind aber nicht sehr groß und bei weitem nicht so eindeutig und deutlich wie in umgekehrter Richtung: Absolventen, die mit den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten zufrieden sind, besitzen eine deutlich positivere Einstellung zur SED als diejenigen, die damit unzufrieden sind (Tab. 1.5.-5*). Dabei spielt auch der fach- und qualifikationsgerechte Einsatz eine große Rolle. Fach- und qualifikationsgerecht Eingesetzten fällt es leichter, ihre positive Einstellung zur SED zu erhalten und zu festigen.

Tab. 1.5.-5.: Zusammenhang zwischen beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten und Einstellung zur SED (in %)

		Einstellung zur SED	
		Pos. 1	(Pos. 1 + 2)
Zufrieden mit Entwicklungsmöglichkeiten	1	79	(92)
	2	63	(83)
	3	49	(78)
	4	43	(72)
Unzufrieden mit Entwicklungsmöglichkeiten	5	44	(71)
	6	37	(61)

Weitere Bezüge finden sich zu der derzeitigen Leistung und zur gesellschaftlichen und fachlichen Aktivität während des Studiums. Die aktiven Studenten sind bereits während des Studiums meist zugleich die ideologisch positivsten, und dieser Zusammenhang findet in der beruflichen Arbeit seine Fortsetzung.

Die Ergebnisse eines weiteren Indikators für die Einstellung zur SED, nämlich die Bereitschaft, jederzeit und überall die Politik der SED zu vertreten und durchzusetzen (Tab. 1.5.-6.), bestätigen die bisherigen Aussagen völlig.

Tab. 1.5.-6.: Ich bin bereit, jederzeit und überall die Politik der SED zu vertreten und durchzusetzen
 P 47 (in %)

Das stimmt
 1 vollkommen
 .
 .
 .
 6 überhaupt nicht

	Pos. 1	2	3	4+5+6	KA
SIS 0	28	26	22	20	4
SIS 1	26	35	24	12	3
SIS 2	28	36	23	11	2
SIS 3	27	36	24	12	1
SIS 4	31	36	21	8	4
SIS 5	34	36	22	8	-

Die Stabilität ist ebenfalls über 6 Jahre hinweg sehr hoch; die Verhältnisse in den Untergruppen sowie die Zusammenhänge sind ähnlich gelagert. Gleichzeitig wird erneut ersichtlich, daß die allgemeine Ebene der Grundeinstellungen die konkreteren Handlungsbereitschaften nicht eindeutig determiniert. Die unterschiedliche Ausprägung der beiden Ebenen hat sich prinzipiell nicht verändert.

Faktoren des Vertrauens zur SED

Das Vertrauen der Studenten/Absolventen zur SED ist, wie die bisherigen Untersuchungen zeigten, sehr vielfältig determiniert. Von großer Bedeutung sind die zentralen Bereiche der Parteipolitik, wie sie die Studenten selbst erleben (Friedenspolitik, Bildungspolitik, Jugendpolitik etc.) und die das humanistische Anliegen der Partei der Arbeiterklasse besonders offensichtlich widerspiegeln, sowie die personale und die Massenkommunikation der Partei.

Diese Faktoren sind als einzelne Momente der Einstellung zur Partei zu betrachten; Veränderungen in einzelnen Momenten, z.B. bedingt durch die veränderte Lebenssituation, führen nicht zwangsläufig zur Veränderung der Gesamthaltung gegenüber der Partei. Das ergibt sich aus folgendem: Einmal können nicht alle Faktoren, die in die Gesamthaltung eingehen, in unserer Untersuchung erfaßt werden; und insgesamt ist die "Gesamt"-Einstellung zumeist übersummativ. Gerade das ist auch bei den Einstellungen zur SED zu beobachten. Die Gesamtbewertung (Anerkennung der führenden Rolle) ist nicht regressiv, einzelne Momente verlieren jedoch an Bedeutung (s. Pkt. 2.).

Die Frage danach, wie stark das Vertrauen zur SED von bestimmten Faktoren bestimmt ist, wurde auch bei SIS 5 gestellt. Dabei zeigen sich folgende Tendenzen:

1. Nach wie vor werden die 10 vorgegebenen Faktoren (Tab. 1.5.-7.) positiv bewertet. Ausgesprochen negative Stellungnahmen finden sich kaum (0 % - 2 % in Pos. 6). Eine Ausnahme bildet lediglich die Informationspolitik.

Tab. 1.5.-7.: Faktoren des Vertrauens zur SED. Rangfolge nach \bar{x}
 (in %)

	Pos. 1 sehr stark	(Pos. 1+2)	\bar{x}
1. die Friedenspolitik	62	(89)	1,5
2. die Bildungspolitik	59	(86)	1,6
3. die Jugendpolitik	39	(77)	2,0
4. die Wissenschafts- politik	30	(70)	2,1
5. die Kulturpolitik	25	(66)	2,2
6. die Politik innerhalb der sozialistischen Staatengemeinschaft	24	(69)	2,2
7. die Wirtschaftspolitik	25	(61)	2,3
8. die Politik gegenüber der Sowjetunion	25	(62)	2,4
9. die Politik gegenüber der BRD	23	(62)	2,4
10. die Informationspolitik	10	(30)	3,3

Während des Studiums hat sich gezeigt, daß die vorgegebenen Momente zunehmend weniger als vertrauensbegründend bewertet werden.

2. Diese regressiv Tendenz hat sich - wenngleich oft nur geringfügig - in den meisten Fällen fortgesetzt. Lediglich in bezug auf die Politik gegenüber der BRD findet sich eine (sehr geringe) Vergrößerung des Anteils der positiv Urteilenden (4 % in Pos. 1 + 2). Die Negativierung ist dabei meist kontinuierlich (Bildungspolitik, Wissenschaftspolitik, Informationspolitik), in einigen Fällen auch diskontinuierlich (bei Jugendpolitik war sogar eine vorübergehende Positivierung zu verzeichnen).

3. Die Rangliste der Faktoren wird nach wie vor von Friedenspolitik und Bildungspolitik angeführt. Die Einstellung zur Friedenspolitik ist dabei sehr stabil (KOP SIS 0 - SIS 5 62 %). Bezüglich der Bildungspolitik hat sich der Anteil der positiv Urteilenden in Pos. 1 von SIS 0 bis SIS 5 um 20 % verringert. Es folgen - bereits mit Abstand - die Jugendpolitik, sie wird

im Durchschnitt mit Pos. 2 auf der 6-stufigen Skala bewertet, und die Wissenschaftspolitik. Das Urteil über die Wissenschaftspolitik ist nicht besonders stabil. Von SIS 0 bis SIS 5 haben 15 % der Studenten ihr Urteil positiviert und 47 % negativiert.

Die Gruppe der nächsten Faktoren in der Rangliste (Tab. 1.5.-7.) wird annähernd gleich bewertet. Für jeweils ein Viertel der Absolventen bilden diese Bereiche der Politik sehr starke Faktoren des Vertrauens zur SED. Bezüglich der Kulturpolitik ist zu berücksichtigen, daß die neueren Entwicklungen hier noch nicht ihren Niederschlag finden konnten. Wenig stabil ist das Urteil über die Wirtschaftspolitik. Im Durchschnitt gesehen, hat sich die Antwortverteilung von SIS 4 zu SIS 5 zwar nicht verändert. Innerhalb der Population sind unter den Bedingungen der beruflichen Arbeit jedoch beträchtliche Bewegungen eingetreten: 29 % geben jetzt ein besseres und 31 % ein schlechteres Urteil über die Wirtschaftspolitik der SED ab. Aufschlußreich ist, daß die meisten Leiter in der Industrie keine positivere Einschätzung haben als die Nicht-Leiter.

Die Politik innerhalb der sozialistischen Staatengemeinschaft wird von den Absolventen etwas positiver bewertet als die zur Sowjetunion. Beide Indikatoren sind bei SIS 5 neu aufgenommen worden.

Wie in allen vorangegangenen Untersuchungen stellt die Informationspolitik nur für sehr wenige Absolventen einen positiv wirkenden Faktor des Vertrauens zur SED dar. Eine überdurchschnittlich gute Bewertung geben überraschenderweise die Ärzte ab (die sich allerdings gleichzeitig auch weniger für Politik interessieren); viele Vorbehalte gibt es dagegen unter den gesellschaftlich Aktiven, den Leitern etc.

Als Ergänzung zu den bisherigen Aussagen soll dargestellt werden, inwieweit das persönliche Vorbild von Genossen und die Parteiorganisation im Bereich des Vertrauens zur SED beeinflussen (Tab. 1.5.-8.).

Tab. 1.5.-3.: Faktoren des Vertrauens zur SED (in %)

In welchem Maße bestimmen diese Faktoren Ihr Vertrauen zur SED ?

- 1 sehr stark
 .
 .
 .
 6 sehr schwach

Pos.	1	2	3	4	5	6	KA	\bar{x}
das persönliche Vorbild von Genossen	8	24	25	21	13	8	1	3,3
die Parteiorganisation in meinem Bereich	5	22	23	24	15	10	1	3,5
wissenschaftlicher Nachwuchs	11	30						3,1
Lehrer	9	30						2,9
Ärzte	5	17						3,7
Industrie	1	16						3,9
Staatsapparat	7	37						2,9

Es sind eine ganze Reihe von Absolventen, die das persönliche Vorbild von Genossen hoch bewerten (32 % in Pos. 1 + 2). In allgemeinen werden mittlere Antwortpositionen gewählt. Das war auch bei den bisherigen Intervalluntersuchungen so.

Ähnlich - insgesamt aber etwas weniger positiv - wird die Parteiorganisation im Bereich beurteilt. Die im Staatsapparat eingesetzten Absolventen, die Lehrer und der wissenschaftliche Nachwuchs geben dabei eine weitaus bessere Bewertung als die Ärzte und die in der Industrie eingesetzten Absolventen. Dem entspricht auch eine Ideologieabhängigkeit der Einschätzung der eigenen Parteiorganisation: Je positiver die ideologische Position, desto positiver das Urteil über die eigene Parteiorganisation.

1.6. Einstellung zum Sozialismus

Tab. 1.6.-1.1 Auch in der BRD wird der Sozialismus siegen
 (Fb 51) (in %)

	Pos.	1	2	3	4+5+6	\bar{x}
SIS 0		45	29	17	7	1,9
SIS 1		44	33	15	7	1,9
SIS 2		46	32	15	6	1,8
SIS 3		44	31	17	7	1,9
SIS 4		46	30	16	6	1,8
SIS 5		46	25	16	11	2,0

In die Einschätzung der Perspektive des Sozialismus in der BRD gehen nicht nur Überlegungen/Einstellungen aus der jeweiligen weltanschaulichen Position ein, sondern auch Überlegungen hinsichtlich der Verwirklichungschancen in naher Zukunft. Unter diesem Aspekt haben demnach die massiven Krisenerscheinungen der letzten Jahre in der BRD nicht dazu geführt, daß die Gewißheit vom Siege des Sozialismus zugenommen hat. Der Anteil derer, die vorbehaltlos davon überzeugt sind, ist konstant geblieben, fast verdoppelt hat sich der Anteil derjenigen, die nicht vom Sieg des Sozialismus überzeugt sind (vgl. Pos. 4+5+6). Rückläufige Trends sind wieder bei den Historikern deutlich, ausgeglichen wird das durch Positivierungen bei Naturwissenschaftlern/Technikern (Pos. 1).

Tab. 1.6.-2.: Der Sozialismus ist dem Kapitalismus moralisch überlegen (Fb 36) (in %)

	Pos.	1	2	3	4+5+6	\bar{x}
SIS 0		75	17	5	1	1,3
SIS 1		70	20	7	3	1,4
SIS 2		72	20	5	1	1,4
SIS 3		71	20	6	1	1,4
SIS 4		73	18	4	1	1,3
SIS 5		72	19	6	2	1,4

Tab. 1.6.-3.: Stabilität Fb 36 (in %)

Pos.	SIS	2/3	3/4	4/5
1/1		85	90	86
2/2		45	48	39
3/3		36	33	25
4/4		5	17	-
5/5		17	-	-
6/6		-	-	-
KOP		72	78	74
NEP		15	10	15
POP		13	12	11

Die vorliegenden Ergebnisse bestätigen die bisher gefundenen Trends auf einem allgemeinen (und deshalb weniger "schaffen") Meßniveau. Je allgemeiner das Meßniveau, desto weniger gravierend sind die Veränderungen, die nachzuweisen sind.

1.7. Einstellung zur Sowjetunion und zur sozialistischen Integration

Tab. 1.7.-1.1 Wer die Sowjetunion angreift, ist mein Feind (Fb 44) (in %)

Pos.	1	2	3	4+5+6	\bar{x}
SIS 0	46	30	11	9	1,9
SIS 1	39	33	15	11	2,0
SIS 2	38	36	15	10	2,0
SIS 3	40	32	15	11	2,0
SIS 4	40	33	14	9	2,0
SIS 5	47	29	14	9	1,9

Tab. 1.7.-2.1 Stabilität der Identifikation mit der Sowjetunion (Fb 44) (in %)

Pos.	SIS	3/4	4/5
1/1		82	81
2/2		59	45
3/3		36	32
4/4		31	22
5/5		32	18
6/6		38	45
KOP		63	57
NEP		18	19
POP		19	24

Die Ergebnisse weisen aus: Die Einstellung zur Sowjetunion ist sehr stabil, ungleich den Ergebnissen in anderen Einstellungsbereichen ist kein rückläufiger Trend (wie auch 1976 an einer Sonderpopulation, s. Studie zur Studentenzeitung, konstatiert) zu beobachten. Die Stabilitätswerte sind mit die höchsten im ideologischen Bereich.

Der auftretende Zuwachs ist in fast allen Sektionen zu beobachten, besonders stark bei den Zwickauer Absolventen und den Naturwissenschaftlern/Technikern, die in SIS 4 ein besonders geringes Niveau aufwiesen (wie TH Magdeburg).

Diese positiven Ergebnisse werden allerdings wiederum etwas relativiert durch die Entwicklung der Einstellung zur wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit DDR - Sowjetunion.

Tab. 1.7.-3.: Die Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution ist für uns in der DDR nur in engster Zusammenarbeit mit der Sowjetunion möglich (in %)

- 1 vollkommen meine Meinung
- .
- .
- .
- 6 überhaupt nicht meine Meinung

	Pos. 1	2	3	4+5+6	\bar{x}
SIS 0	41	34	15	9	2,0
SIS 1	39	34	18	8	2,0
SIS 2	39	37	16	7	1,9
SIS 3	43	34	16	6	1,9
SIS 4	46	31	14	5	1,8
SIS 5	41	31	18	9	2,0

Zwischen den Niveaus der beiden Einstellungsbereiche gibt es zwar keine prinzipiellen Unterschiede (und die Notwendigkeit der Zusammenarbeit wird nur von wenigen überhaupt bezweifelt) - der (übliche) Rückgang in der vorbehaltlosen Zustimmung ist aber wiederum unverkennbar. Vor allem sind die Ergebnisse der Absolventen, die in der Industrie arbeiten, kritisch zu bewerten: nur 27 % bejahen uneingeschränkt die Zusammenarbeit. Der rückläufige Trend wird hauptsächlich getragen von den Karlsruher Ökonomen, den Historikern der KMU, den Medizinern und den Absolventen aus Magdeburg.

Tab. 1.7.-5.: Sektionspezifische Veränderungen in der Bindung an das sozialistische Lager
 Reduzierung in den Pos. 1+2

KMU Rewl	-	25 %
HfÖ Karlshorst	-	23 %
KMU Medizin	-	20 %
KMU Geschichte	-	14 %
TH Magdeburg	-	14 %
KMU Chemie	-	9 %
TH Merseburg	-	6 %
KMU Mathe	-	6 %
HfV Dresden		keine
PH Zwickau		keine
PH Leipzig		keine

Tab. 1.7.-6.: Die ökonomische Integration der sozialistischen Länder ist für alle beteiligten Staaten vorteilhaft (Pb 703) (in %)

	Pos. 1	2	3	4+5+6	\bar{x}
SIS 3	51	29	13	6	1,7
SIS 4	52	28	12	5	1,7
SIS 5	48	29	16	6	1,8

Das Abflachen der Entwicklungskurve widerspiegelt sich auch wiederum in den Stabilitätswerten.

	KÖP	NEP	POP
SIS 3/4	58	21	21
SIS 4/5	56	26	18

Mit dem Übergang in die Praxis überwiegt die Negativierung den gegenläufigen Positivierungen.

Einzig bei den PH-Absolventen aus Leipzig ist eine Positivierung zu beobachten. Bei den Absolventen aus Karlshorst, Dresden und Merseburg beträgt die Negativierung über 10 % in Pos. 1. Besonders kritisch erscheint, daß von den Absolventen, die in der

Industrie abarbeiten, nur 39 % die Pos. 1 belegen, gegenüber 51 % der Ärzte, je 64 % des wissenschaftlichen Nachwuchses und des Staatsapparates und 69 % der Lehrer. Bei diesem Vergleich ist allerdings nicht zu verkennen, daß diese Fragestellung für die unterschiedlichen Gruppen einen unterschiedlichen Indikatorwert haben mag - für Ärzte z.B. ist diese Feststellung von weit geringerer Relevanz als für Industrie-Absolventen.

2. Weltanschauliche Einstellungen

Die weltanschauliche Position der Absolventen erweist sich, wie die Tabelle 2.-1. und 2.-2. veranschaulichen, unter den Bedingungen der Berufstätigkeit als gefestigt. Das schließt nicht aus, wie ebenfalls aus diesen Tabellen deutlich wird, daß bei bestimmten Teilpopulationen (z.B. Absolventen der Sektion Mathematik) und insbesondere bei weltanschaulich nicht festgelegten sich Veränderungen vollziehen. (Tab. 2.-1. Seite 46)

Während es an der Sektion Mathematik der KMU zur Zeit des gesamten Studiums nahezu keine Veränderungen des Anteils der Studenten mit einer marxistisch-leninistischen Position gab, erhöht sich der Anteil bei den Absolventen um 12 %. Eine Erhöhung ist ebenfalls bei den Absolventen der TH Merseburg zu beobachten.

Das für den Studienprozeß (SIS) nachgewiesene Anwachsen der marxistisch-leninistischen Position ist auch bei den Absolventen unter den Bedingungen der beruflichen Bewährung nachweisbar. Andererseits kommt es bei den Absolventen der HfV Dresden und den Medizinern wieder zu einer geringfügigen Zunahme des Anteils mit einer religiösen Position.

Alle im Staatsapparat tätigen Absolventen bekennen sich zur marxistisch-leninistischen Weltanschauung, ebenso 90 % der Lehrer, 88 % des wissenschaftlichen Nachwuchses; dieser Anteil beträgt bei den in der Industrie Tätigen und den Ärzten 76 - 79 %.

Tab. 2.-1.: Weltanschauliche Position der Absolventen (in %)

- 1 - Bekenntnis zur marxistisch-leninistischen Weltanschauung
- 2 - Bekenntnis zu einer religiösen Weltanschauung
- 3 - weltanschaulich nicht festgelegt

	1		2		3	
	Pos. SIS 4	SIS 5	SIS 4	SIS 5	SIS 4	SIS 5
Ges	83	84	5	6	6	4
KMU Geschichte	100	94	-	-	-	2
KMU Rewi	92	87	-	-	2	4
KMU Mathe	64	76	8	8	16	9
KMU Chemie	79	77	8	7	4	9
KMU Medizin	78	76	9	13	3	4
TH Merseburg	69	81	14	7	10	2
HFV Dresden	75	79	8	13	11	2
TH Magdeburg	87	89	4	6	4	5
HFÖ Karlshorst	98	97	-	3	2	-
PH Zwickau	91	93	2	2	2	4
PH Leipzig	82	86	5	4	13	4

Die Intervallkorrelation belegt (vgl. Tab. 2.-2.), daß die schon für die Studienzeit nachgewiesene Stabilität der marxistisch-leninistischen weltanschaulichen Position (96 %) in gleicher Weise im Berufsleben bei den Hochschulabsolventen erhalten bleibt.

Tab. 2.-2.: Stabilität weltanschaulicher Einstellungen
SIS 4 - SIS 5 (in %)

SIS 4	SIS 5				
	marx. WA	andere atheist. WA	religiöse WA	andere WA-Ansichten	WA nicht festgel.
marx. WA	<u>96</u>	1	1	1	2
andere atheistische WA	53	<u>47</u>	-	-	-
relig. WA	9	-	<u>79</u>	9	3
andere WA	8	8	8	<u>46</u>	31
WA nicht festgelegt	61	-	11	6	<u>22</u>

Der im Studienprozeß begonnene Prozeß des Übergangs von "anderen atheistischen" Einstellungen zur marxistisch-leninistischen weltanschaulichen Position verstärkt sich bei den Absolventen (53 % von ihnen wechseln zum Marxismus-Leninismus).

Der ebenfalls während des Studiums zu beobachtende Prozeß des Übergangs von der weltanschaulichen Indifferenz zur marxistisch-leninistischen Position setzt sich auch im Berufsleben fort, so daß diese - ursprünglich große - Gruppe (bis auf einen Rest) nahezu verschwindet.

Bei den Religiösen hatte der Erziehungsprozeß während des Studiums dazu geführt, daß bei einem Teil von ihnen weltanschauliche Unsicherheiten auftraten (21 % bezogen andere Positionen). Bei den verbleibenden religiösen Absolventen erhöht sich hingegen die Stabilität ihrer Position (79 %).

Bezüglich der Einstellung zur Wissenschaftlichkeit der marxistisch-leninistischen Weltanschauung haben sich bei den Absolventen nur geringfügige Veränderungen ergeben (77 % blieben bei ihrer im Studienprozeß gewonnenen Einschätzung, 12 % kamen zu einer Positivierung und 11 % zu einer Negativierung).

Diejenigen, die ohne Einschränkung die Wissenschaftlichkeit der marxistisch-leninistischen Weltanschauung anerkannten, weisen die größte Stabilität (90 %) auch als Absolventen auf.

Die in der "SIS-Entwicklungsstudie: weltanschauliche Einstellungen von Studenten" nachgewiesenen Zusammenhänge zwischen der jeweiligen weltanschaulichen Position und politischen Einstellungen wurden bei der Untersuchung der Absolventen wiederum deutlich. Ganz besonders betrifft das den Zusammenhang von marxistisch-leninistischer Position mit positiv ausgeprägten Grundüberzeugungen bzw. Handlungsbereitschaften einerseits und andererseits das Bekenntnis zur religiösen Position in Verbindung mit der Zurückweisung sozialistischer Überzeugungen und Werte.

Zusammenfassend betrachtet, beeindruckt zunächst vor allem die hohe Stabilität der marxistisch-leninistischen Position; auf der anderen Seite ist die religiöse Position ebenfalls sehr stabil.

Die anderen Gruppierungen sind wesentlich instabiler.

Die Gegenüberstellung der verschiedenen Entwicklungstrends bestätigt die bei der Analyse der ideologischen Einstellungen angesprochen Vermutung, daß die Bedingungen in der Übergangsphase ^{zu} einer Polarisierung der Positionen führen.

Den erhöhten - und neuen - Anforderungen der Praxis begegnen die ideologisch und weltanschaulich gefestigten Absolventen jeweils im Sinne ihrer Position. Gerade daraus erklärt sich die hohe Stabilität der ideologisch-vorbehaltlos Positiven, die sich zugleich vorbehaltlos zum Marxismus-Leninismus bekennen einerseits und andererseits der Religiösen, die sich zum großen Teil mit den Zielen und Werten unserer Gesellschaft nicht identifizieren.

3. Information über Massenmedien

3.1. Lesen von Zeitungen

In den Analysen während des Studiums hatte sich herausgestellt, daß das Informationsverhalten der Studenten in hohem Maße ideologisch determiniert ist. Das bezieht sich natürlich primär auf politische Informationen und das Lesen des ND. Das Lesen des ND ist in gewissem Grade selbst ein politisch-ideologischer Indikator.

Unter dieser Voraussetzung und angesichts der prinzipiellen Stabilität der ideologischen Einstellungen ist zu erwarten, daß sich das Lesen des ND nicht rückläufig entwickelt, zugleich ist zu erwarten, daß unter dem Einfluß spezifischer Bedingungen bzw. Anforderungen sich Veränderungen ergeben.

Die Ergebnisse belegen diese Hypothesen überzeugend.

(Tab. 3.1.-1. Seite 49)

Wie schon diese Tabelle verdeutlicht, sind die Verteilungen sehr stabil; der Vergleich identischer Populationen (Teilnahme sowohl in SIS 4 und SIS 5) zeigt, daß die täglichen Leser um 2 %, die Leser in Kat. 2 um 4 % abnehmen, die Nicht-Leser nehmen um 5 % zu.

Tab. 3.1.-1.: ND-Leser (in %)

	1	2	3	4
	1	2	3	4
	nahezu täglich	einmal/einige Male wöchentlich	einmal/einige Male monatlich	gar nicht
Pos.	1	2	3	4
SIS 1	43	27	15	12
SIS 2	44	27	15	11
SIS 3	42	26	18	11
SIS 4	45	26	18	8
SIS 5	43	18	20	9

Auch im Intervall-Vergleich zeigt sich für die täglichen Leser und die Nicht-Leser eine hohe Stabilität des Informationsverhaltens.

Im Vergleich damit sind die Gewohnheiten der gelegentlichen Leser wesentlich instabiler.

In Abhängigkeit von den ideologischen Grundpositionen zeigen sich sehr große Unterschiede in der Lesehäufigkeit des ND (80 % der vorbehaltlos Verhaltensbereiten aber nur 15 % der Nicht-Verhaltensbereiten lesen täglich).

Je nach Tätigkeitsbereich sind wesentliche Unterschiede vorhanden. Am häufigsten lesen Absolventen im Staatsapparat (72 % täglich), gefolgt vom wissenschaftlichen Nachwuchs (67 % täglich), den Lehrern (59 % täglich), die relativ geringste Häufigkeit ist bei den Ärzten und den Absolventen in der Industrie zu verzeichnen (etwa 30 % täglich).

Diese Unterschiede sind schon in hohem Maße während des Studiums gegeben (an den Sektionsverteilungen und entsprechenden Sortierungen erkennbar), wesentlich bedingt durch die - unterschiedlichen - ideologischen Positionen.

Zugleich treten als Folge der jeweiligen Bedingungen/Anforderungen Veränderungen zutage: Die Gruppe der täglichen Leser erhöht sich bei den Lehrern (um 13 %), dem wissenschaftlichen Nachwuchs (8 %) und den Ärzten um 7 %. Die tägliche Leserschaft reduziert sich bei den Absolventen in der Industrie (um 10 %; in den Kat. 1 + 2 um 17 %!). Diese Reduktion geht vor allem zu Lasten der

Leiter in der Industrie (sie lesen zwar immer noch häufiger als die Nicht-Leiter, der Unterschied zu Studienende war aber deutlich größer). Diese Entwicklung ist vermutlich durch Zeitmangel zu erklären.

Die Leserschaft der Bezirkszeitungen der SED hat stark zugenommen (von 26 % "täglich" am Studienende auf 60 %). Wie auch schon während des Studiums, sind die Leser dieser Zeitungen ideologisch nicht zu differenzieren. Als Besonderheit fällt auf, daß Lehrer und junge Wissenschaftler weniger häufig lesen.

Im Intervallvergleich tritt eine interessante Besonderheit zutage: Ein sehr großer Teil derer, die schon während des Studiums die Bezirkszeitung lasen, liest sie auch nach dem Studium wieder (78 %) - und in umgekehrter Betrachtung: 68 % derer, die jetzt die Zeitung nicht lesen, haben das auch während des Studiums nicht getan.

Trotz des hohen Zuwachses sind also an den Extrempolen stabile Lesegewohnheiten zu beobachten.

Im Gegensatz zu den Bezirkszeitungen ist die Leserschaft der Jungen Welt stark zurückgegangen. Waren es während des Studiums über die Hälfte, die täglich bzw. zumindest wöchentlich die Junge Welt lasen, so sind es jetzt nur noch knapp 30 % (18 % "täglich"). Der Rückgang ist je nach Sektion unterschiedlich, bei einigen (mit geringer Leserschaft) sehr gering, bei anderen sehr hoch (wie TH Merseburg: 48 % "täglich"), so daß sich ein relativ gleichmäßiges Niveau eingepegelt hat. Lehrer lesen etwas häufiger als die anderen, das dürfte durch die berufliche Spezifik bedingt sein.

Neben dieser Besonderheit gibt es keinen Hinweis, der die jetzigen Leser von den Nichtlesern unterscheidbar macht. Zu vermerken ist nur, daß die jetzigen Leser sich in hohem Maße aus den damaligen Lesern rekrutieren - es sind also nur wenige Neu-Leser hinzugekommen.

3.2. Information über Funk und Fernsehen

Wie das Lesen des ND, ist die Nutzung von Funk und Fernsehen nach wie vor in hohem Maße ideologisch determiniert: Je nach ideologischer Position werden Sender bevorzugt.

Beim Vergleich der Ergebnisse fällt neben diesem grundlegenden Befund vor allem die hohe Stabilität der Sendernutzung auf (diese Stabilität ist ebenfalls aus der Stabilität der ideologischen Position abzuleiten).

Tab. 3.2.-1.1 Intervallvergleich Sendernutzung (in %)

	1	2	3	4
	1 vorwiegend DDR-Sender			
	2 vorwiegend West-Sender			
	3 gleichermaßen DDR- und West-Sender			
	4 seltene Sendernutzung			
Pos.	1	2	3	4
SIS 1	58	2	25	13
SIS 2	61	2	27	9
SIS 3	58	2	29	9
SIS 4	61	1	30	6
SIS 5	64	1	29	4

Gegenüber Studienenden sind nur unbedeutende Verschiebungen zu beobachten; in der Kat. 1 eine leichte Zunahme und in der Kat. 4 eine, ebenfalls geringe, Abnahme. Der Stabilitätsvergleich zeigt:

Tab. 3.2.-2.1 Stabilität Sendernutzung (in %)

		SIS 5					
		Pos.	1	2	3	4	Summe
SIS 4	1		<u>87</u>	1	10	3	62
	2		-	<u>100</u>	-	-	1
	3		29	2	<u>66</u>	3	31
	4		50	3	29	<u>18</u>	6

Bis auf "seltene Sendernutzung" sind die Senderbevorzugungen sehr stabil. Veränderungen der Seh- und Hörgewohnheiten vollziehen sich vor allem zugunsten der vorwiegenden Nutzung von DDR-Sendern. Das ist vor allem bei jenen der Fall, die im 4. Studienjahr sich selten über Funk und Fernsehen informieren.

An dieser Stelle ist ein Ergebnis nachzutragen: In SIS 5 wurde die Kategorie "vorwiegend DDR-Sender" differenziert in 1. "ausschließlich DDR-Sender" und 2. "vorwiegend DDR-Sender". In diese Kat. 1 entfallen 21 %. Das sind fast ausschließlich Absolventen mit sehr positiv-stabilen ideologischen Einstellungen, darunter besonders hoch der Anteil von Lehrern und Absolventen im Staatsapparat. Es ist aber gerade bei diesem Ergebnis zu wiederholen: Die positive ideologische Stabilität ist nicht ausschließlich auf die Nutzung von DDR-Sendern zurückzuführen, sondern - wie auch gerade die Ergebnisse dieser Untersuchungs-etappe gezeigt haben - die Resultate einer Vielzahl von Entwicklungsbedingungen, die von der ideologischen Atmosphäre (in der Kindheit) im Elternhaus über die ideologisch-erzieherische Situation während des Studiums bis zu den jetzigen Lebens- und Arbeitsbedingungen reichen.

Die Verteilung nach Tätigkeitsgruppen gibt folgende Tabelle:

Tab. 3.2.-3.1 Sendernutzung nach Tätigkeitsgruppen (in %)

	1	2	3	4	5
1 ausschließlich DDR-Sender					
2 vorwiegend DDR-Sender					
3 Veränderung in 1 + 2 gegenüber SIS 4					
4 sowohl DDR- als West-Sender					
5 Veränderung in 4 gegenüber SIS 4					
wissenschaftlicher Nachwuchs	19	52	=	20	- 3
Lehrer	42	41	+ 9	15	- 8
Ärzte	13	43	=	37	+ 5
Industrie	12	40	+ 4	40	=
Staatsapparat	43	38	=	15	+ 2
sonstige	20	52	- 2	22	+ 1
ges	21	43	+ 3	29	- 2

Auch diese Ergebnisse beeindrucken durch das hohe Maß an Stabilität. Deutlich sind die unterschiedlichen Niveaus abulesen. Veränderungen von einiger Bedeutung sind nur bei den Lehrern zu finden - das dürfte unmittelbar auf ihre erzieherische Tätigkeit zurückzuführen sein.